

Frank Keil

## Der Kümmerer im Schatten

### Ein Gespräch mit der Pastorin Monika Geray über Josefs Vaterrolle, seine möglichen Kinder und ehrenamtliche Männer in der Kirche

Seit einigen Jahren habe ich mir angewöhnt, am 24ten Dezember den nächtlichen Gottesdienst zu besuchen, nicht den am späteren Nachmittag. Die Kirchenbänke sind zwar nicht ganz so dicht besetzt, dafür – so meine ich es wahrzunehmen – sind eher mehr Menschen aus Interesse anwesend, denn aus Pflicht und dem Gefühl, zu Weihnachten gehöre ein Kirchbesuch irgendwie dazu.

Im vergangenen Jahr gab es eine besondere Predigt: Die Pastorin beschäftigte sich einmal nicht in aller Ausführlichkeit mit dem Jesus-Kind und Maria, sie setzte vielmehr Josef in den Mittelpunkt

ihrer Überlegungen. Anlässlich der kommenden Heiligen Nacht 2015 daher ein Gespräch mit der Pastorin Monika Geray von der Tabita-Kirchengemeinde in Hamburg-Ottensen und -Othmarschen.

*Frau Geray, Im vergangenen Jahr haben Sie in Ihrer Predigt von Josef erzählt. Was beschäftigt Sie an der Figur Josef?*

Ich habe damals gesagt, dass der Josef geschichtlich so unterbelichtet ist, und das passte zu meinem Thema »Licht und Schatten«. Denn: Josef spricht ja überhaupt nicht. Von dem sind keine



© Francesca Schellhaas | photocase.de



Die Geburt Christi. Josef trocknet Windeln über dem Feuer. Oberrheinische Schule, um 1420. Kunstmuseum Basel (Ausschnitt)

Worte überliefert, nur Maria spricht – und das finde ich sehr auffällig. Er führt ein Schattendasein und ist trotzdem eine ganz wichtige Person: Denn er ist der Kümmerer. Er wendet sich von Maria nicht ab, obwohl das Kind ja nicht von ihm sein soll. Er tut das, weil er diesen Traum hat mit dem Engel, der zu ihm sagt: »Bleib bei Maria! Du bist verantwortlich.« Und er entzieht sich nicht der Verantwortung und doch führt er in der Bibel die ganze Zeit über ein Schattendasein. Dabei bringt er sie heil nach Bethlehem; er sorgt dafür, dass das Kind dort geboren wird. Und dann sorgt er dafür, dass sie in Sicherheit ist, denn sie fliehen ja noch ein zweites Mal, gewissermaßen ins Ausland – weil Josef einen zweiten Traum hat. Und irgendwann kehrt die Familie zurück, und er kümmert sich, bis Jesus aus dem Haus geht.

*Interessant ist ja, dass Josef weiß: Das Kind ist nicht von mir. Anders als bei den so genannten Kuckucksvätern, denen irgendwann jemand verrät, dass sie nicht der leibliche Vater eines Kindes sind oder denen irgendetwas auffällt ...*

Das ist das Entscheidende: Er weiß Bescheid. Und er entscheidet sich für das Kind. Okay, er kriegt vom Engel einen Schubs. Aber er sagt sich: »Das ist meine Verantwortung. Das ist mein Weg.«

Das ist eigentlich sehr modern und überhaupt nicht antiquiert, zu sagen: »Ich hab mir das nicht ausgesucht! Ich hätte das auch gerne anders gewünscht! Und trotzdem gehe ich diesen Weg.«

*Wie sind Sie auf Josef aufmerksam geworden?*

Eine ältere Dame aus unserer Gemeinde, aus unserem Seniorenkreis, hat mir von einem Bild erzählt, einer Darstellung, da sieht man Maria im Gewand, dazu das Jesuskind in der Krippe – und hinten am Rand sieht man Josef, wie er die Windeln wäscht. Sie sagte: »Ach, ich finde das so toll: Arbeitsteilung! Denn die Maria hat ja andere Dinge zu tun.« Sie hat mir dann das Bild gezeigt und ich dachte: «Ach, sieh mal einer an!»

*Sie haben Ihre Predigt nachts zur Christvesper gehalten ...*

Ich hätte die Predigt genauso im Weihnachtsgottesdienst am Nachtmittag halten können, also um 17 Uhr. Aber ich fand, die Christnacht öffnet den Blick noch einmal anders: Zur Nacht passen ja auch die Träume, die Josef hat. Wobei er nicht nur der Träumer ist, er ist zugleich sehr realistisch eingestellt. Und er wird gewusst haben, was Maria und Jesus passiert, wenn er gegangen wäre.

*Spannend ist auch, dass Josef als Schutzpatron der Sterbenden gilt ...*

Ach! Das wusste ich gar nicht. Aber das macht Sinn: Der Übergang vom Schlaf zum ewigen Schlaf, den er bewacht. Er ist ja auch der Wachende: Maria ruht sich aus, und er passt auf. Das ist das Bild, das ich von ihm habe: Er leuchtet und er bewacht Maria und das Kind mit seiner kleinen Lampe. Und da passt es, dass Maria das Licht nicht hat.

*Hatte Josef weitere Kinder?*

Durchaus. Na ja, in der Bibel heißt es: Jesus hatte Geschwister. Und man geht davon aus, dass das auch Kinder von Josef sind. Er hatte Brüder und da werden im Evangelium nach Markus noch Jakobes, Joses, Judas und Simon genannt; und es heißt, er hatte Schwestern – also müssen es min-

destens zwei gewesen sein, was auch dem damaligen Bild einer Familie entsprach, dass man vier, fünf, sechs Kinder hatte. Und so ist es für Josef doch noch so gekommen, wie er es sich vermutlich erhofft hat. Aber auch spannend: Er verliert sich dann in der Geschichte. Er ist plötzlich weg, während Maria noch mal auftaucht – und verkündet, dass sie die Geschichte von Jesus als dem Auserwählten anzweifelt. Sie sagt: »Du bist doch unser Kind! Was sagst du da, du hättest keine Geschwister?« Diese Geschichte wendet sich dann ja und Maria wird eine Jüngerin von Jesus. Aber der Josef verschwindet eben ... vielleicht ist er früh verstorben und die Brüder haben sich dann um die Mutter gekümmert.

*In Abbildungen sehen wir oft einen alten Josef ...*

Die Bildende Kunst stellt ihn oft als alten Mann mit Bart dar, so dass man denkt: Kann der eigentlich seinen Job noch machen? Wer sorgt hier eigentlich für wen? Aber es gibt auch Darstellungen, wo er nicht alt ist – sondern mittelalt, besonders, wenn ich an Krippenfiguren denke: Da ist er zwar bärtig, aber er ist kein alter Mann. Maria ist immer die Junge. Aber sie wird auch nie als ganz junges Mädchen dargestellt, sondern stets als junge Frau. Das könnte bedeuten, dass Maria möglicherweise mit einem anderen Mann ihre Kinder bekommen hätte – es bleibt ja alles Spekulation. Aber interessant ist, dass es ihn, diesen anderen Mann, überhaupt gibt! Es hätte ja auch so gehen können, dass Maria vom Heiligen Geist schwanger wird – und es braucht den Josef gar nicht. Wäre ein Modell – ist es aber nicht! Ganz modern betrachtet: Die Frau bekommt das Kind und magt alles. Aber hier braucht es den Versorger. Und der



*Esteban Perez Murillo: Die heilige Familie mit dem Johannesknaben (Ölbild 1655–1660; [https://de.wikipedia.org/wiki/Josef\\_von\\_Nazaret](https://de.wikipedia.org/wiki/Josef_von_Nazaret))*

Versorger kümmert sich. Das ist auch altertümlich gedacht: Die Frau schafft es ohne den Mann nicht, das wäre meine Interpretation. Und wenn man die Jesus-Geschichte heute schreiben würde, würde der Josef vielleicht ganz wegfallen ...

*Oder er hat ein Tragetuch!*

Oder er hat ein Tragetuch – auch das könnte ich mir vorstellen.

*Im Süddeutschen gibt es ja den Begriff der »Josefs-ehe«: Man tut sich zusammen, lebt zusammen – bei klaren körperlichen Grenzen. Sie hat nicht unbedingt den besten Ruf ...*

Weil da was fehlt ... Doch wie wir Christen sagen: »Man teilt das täglich Brot und auch die Sorgen«. Auch das ist ein Modell.

*Spielt die Person oder die Figur des Josef in der alltäglichen Gemeindegemeinschaft eine Rolle?*


Überhaupt nicht. Obwohl: Beim Schreiben der Predigt ist mir auch aufgefallen, dass viele »Josefs« im Schatten ihrer Arbeit sind. Ohne Dank zu verlangen oder damit zu rechnen, erfüllen sie ihr Ehrenamt. So gesehen gibt es in vielen Gemeinden diese Josefs. Die etwas machen, ohne groß darüber nachzudenken. Sie machen einfach, es ist einfach so. Gewiss: Niemand würde sein Ehrenamt damit begründen, dass der Josef in der Weihnachtsgeschichte so ein Fleißiger ist. Aber diese Herleitung hat mir damals klar gemacht, es gibt in unseren Gemeinden nicht nur die Marias und Marthas – die einen sind interessiert an den Predigten und was gesagt wird, die anderen machen und tun. Wir haben auch solche wie den Josef.

*So wie der Sportwart, der die Bälle einsammelt und die Duschen säubert, damit es am nächsten Tag weitergeht, während die anderen feiern ...*

Genau! Und ohne die geht es nicht! Und so ist für mich Josef das Bild des Dienenden, des Uneigennütigen. Ruhig und ohne Aufregung erledigt er seinen Job. Was übrigens schön ist in Zeiten wie Weihnachten, wo es oft darum geht: Wer macht denn am meisten! Wer backt den besten Kuchen und wer bereitet das größte Menü – und ich werde anerkannt, mit dem was ich tue. Aber für den

Josef spielt das überhaupt keine Rolle. Er steht für die stillen Männer, die fallen so wenig auf, die fallen sogar oft unter den Tisch. Das finde ich in gewisser Weise ein ganz angenehmes Männerbild: Man muss nicht in der ersten Reihe stehen und machen und tun, um nah dran zu sein.

## Nachklang

Bis 1968 war der Josefstag (19. März) in Bayern gesetzlicher Feiertag – und wurde abgeschafft, als angesichts der ersten großen Wirtschaftsrezession nach den Aufbaujahren besonders die Arbeitgeber und ihre Verbände die zahlreichen Feiertage im katholischen Süddeutschland als wirtschaftshemmend kritisierten. Noch heute sind in einigen Bundesländern Österreichs wie dem Vorarlberg oder Tirol am Josefstag die Schulen und alle Ämter geschlossen; in einigen, meist mehrheitlich katholischen Kantonen in der Schweiz wie dem Tessin oder dem Wallis, ist der Josefstag bis heute allgemeiner gesetzlicher Feiertag. Ebenso in Costa Rica, in Kolumbien, im Fürstentum Liechtenstein und in Spanien. 

**Autor**

Frank Keil

liest gern und viel und lebt davon – nämlich als freier Journalist und Moderator. Jetzt, wo das Kind aus dem Haus ist, ist er noch emsiger unterwegs und recherchiert und schreibt Reportagen, Porträts und Rezensionen für verschiedene lokale und überregionale Zeitungen und Magazine.

✉ [keilbuero@t-online.de](mailto:keilbuero@t-online.de)

🌐 <http://keilbuero.de/>

**Redaktion**

Alexander Bentheim (V.i.S.d.P)

✉ Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg

☎ 040. 38 19 07

📄 040. 38 19 07

✉ [redaktion@maennerwege.de](mailto:redaktion@maennerwege.de)

🌐 [www.maennerwege.de](http://www.maennerwege.de) | [www.facebook.com/maennerwege](https://www.facebook.com/maennerwege)

**Zitiervorschlag**

Keil, Frank (2015): Der Kümmerer im Schatten. Ein Gespräch mit der Pastorin Monika Geray über Josefs Vaterrolle, seine möglichen Kinder und ehrenamtliche Männer in der Kirche. [www.maennerwege.de](http://www.maennerwege.de), Dezember 2015.

**Keywords**

Interview, Kirche, Vater, Religion, Jesus, Interpretation

**Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de**

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.